

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

49 (27.2.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzelle 8 Pfennig, Reklamezelle 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 49

Samstag, den 27. Februar 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das Fürstenabfindungsgeleitz wurde im Rechtsauschuß des Reichstages in erster Lesung erledigt. Bis zur zweiten Beratung sollen Kompromißverhandlungen der Parteien stattfinden.

In der Ratsfrage des Völkerbundes hat sich völlige Ratlosigkeit im internationalen Völkerbundkonzert ergeben. Spanien will seinen Sitz, ebenso Polen. Brasilien will noch einige Zeit zuriickschieben. China hat sich nun auch noch gemeldet.

In Berncastel an der Mosel wurden bei einer Wägenversammlung das Finanzamt und die Finanzkasse gestürmt und geplündert.

Nintisch hat mit Mussolini eine lange Unterredung, als deren Ergebnis ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Italien und Südtirol angekündigt wird.

Der Reichskanzler begibt sich nächste Woche nach Hamburg, der Reichspräsident nach Leipzig zum Besuch der Messe.

Umschau

Das Schach- und Schacherspiel um die Ratsfrage. — Ein unmöglicher Kuhhandel. — Das Ende von Locarno? — Genug Aufgaben für den Völkerbund! — Südtirol, Deutschböhmen und Oberschlesien. — Die Ankerbelung der Wirtschaft.

(Durlach, 27. Februar.)

Das Schach- oder besser Schacherspiel um die ständigen Ratsfrage im Völkerbund ist auch in dieser Woche weitergegangen. Die französischen Bemühungen gingen anscheinend dahin, von Deutschland die Zustimmung zu einem ständigen Sitz an Polen dadurch zu erlangen, daß man wieder einmal versprach, in der Befähigungsfrage „entgegenzukommen“. In der deutschen Öffentlichkeit ist treffend dazu gesagt worden, daß nach Locarno die weitere Belegung der beiden noch vorhandenen Befähigungsstellen überhaupt sinnlos und in Wirklichkeit vertragswidrig sei, und keine deutsche Regierung wird sich auf einen solchen Handel einlassen können. Auch der deutsche Außenminister hat in einer in Köln gehaltenen Rede ausgeführt, daß, wenn der Geist von Locarno in der Tat die Seele der künftigen europäischen Politik ist, eine weithin sichtbare Auswirkung die restlose Zurückziehung der Truppen aus dem Rheinland sein müsse. Der englische Außenminister Chamberlain, der die Bestrebungen seines französischen Kollegen Briand in mehreren Reden, wenigstens theoretisch, unterstützt, und auch weiter irgendwie einen Kuhhandel für möglich zu halten scheint, hat übrigens in England starke Opposition gefunden.

Dabei handelt es sich natürlich nicht nur um Polen. Ein englisches Blatt hat dazu mit Recht ausgeführt, daß die bisher außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten Amerika, Deutschland und Rußland ebenso sicher Großmächte seien und deshalb in erster Linie eine permanente Vertretung im Rat haben müßten, wie die übrigen Staaten nicht, denn für diese seien eben die nichtständigen Sitze vorgesehen. Das Blatt fragte dann weiter: Wenn Polen in den Rat komme, warum nicht auch die Tschechoslowakei, wenn Spanien, warum nicht auch Portugal, wenn Brasilien, warum nicht auch Argentinien?

Heute über acht Tage sollen bereits die Vorverhandlungen in Genf beginnen. Der deutschen Abordnung wird außer dem Außenminister Dr. Stresemann auch der Reichskanzler Dr. Luther angehören, und da natürlich auch Briand und Chamberlain anwesend sein werden, werden die gleichen Persönlichkeiten wie in Locarno beikommen sein. Das Hauptgewicht wird wohl bei den vertraulichen Vorbesprechungen, die sogleich aufgenommen werden sollen, liegen, während die darauf folgenden Ratsitzungen und die eigentliche Völkerbundtagung mehr formellen Charakter haben werden — falls man vorher zu einer Einigung gelangt.

Zimmerhin ist es möglich, daß Deutschland sein Aufnahmegeleitz zurückzieht, falls ihm Zumutungen gestellt werden, die vor allem einen glatten Bruch der ihm in Locarno gegebenen Zusagen darstellen würden. Das würde allerdings das Ende von Locarno bedeuten, und es würde eine neue Krise in den europäischen Beziehungen mit unabsehbaren Folgen drohen, da ohne den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund das Vertragswerk des Haupt- und Schlüsseltüdes ermangelte. Gerade aber solche Ueberlegungen werden doch die Staatsmänner der Entente zu Vorsicht veranlassen. Tragen sie doch eine ganz andere Verantwortung, als der Vizepräsident des polnischen Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, der dieser Tage es fertiggebracht hat, zu fordern, daß der Völkerbund eine Domäne der assoziierten und assoziierten Mächte bleiben müsse und Deutsch-

als ihr Gegenspieler gar nicht hineingehöre. Polen läßt, auch weiter sichtlich von Paris ermuntert, von seinen Umtrieben nicht ab.

Die eigentlichen Aufgaben des Völkerbundes sollten natürlich ganz wo anders liegen, als in solchem Intriguenspiel bei dem sich offene Rückschlüsse zur Politik von Versailles zeigen und ganz und gar die alte Geheimdiplomatie wieder in Tätigkeit trat. Insbesondere wir Deutschen wissen wahrhaftig, wo uns überall der Schuh drückt, und wir dürfen auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir im Völkerbund unsere Runden aufstun werden. Dies gerade ist ja das Hauptargument, das imstande ist, dem deutschen Volk den Beitritt noch einigermaßen schmackhaft zu machen.

Wie geht man überall mit unseren deutschen Volksgenossen in den geraubten Gebieten um, zu denen wir natürlich auch das Deutsch-Österreich weggenommene Südtirol und Deutschböhmen rechnen. Der österreichische Bundeskanzler Ramek hat alle Mühe, die Tiroler zu beruhigen, die es vor allem unbegreiflich finden, daß er in seiner Gegenklärung an Mussolini gehorsam den Faschisten, welche nur den Namen „Oberösterreich“ dulden, es nicht gewagt hat, den Namen Südtirol auszusprechen, und daß er ein Vorbringen der Südtiroler Frage in der bevorstehenden Märztagung des Völkerbundes als aussichtslos bezeichnet hat. Der deutsche Außenminister hat freilich bereits eindeutig erklärt, daß sich Deutschland in- und außerhalb des Völkerbundes auch weiterhin für die deutschen Minoritäten in den verschiedenen Ländern annehmen und das Recht dazu sich nicht nehmen lassen werde.

Mussolini hat in seiner letzten großen Rede gegen Deutschland, nicht gerade geschickt, und dazu noch ein weiteres Argument geliefert, indem er darauf hinwies, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei noch härteren Maßnahmen ausgesetzt seien als die Südtiroler. Die Tschechen, die ja im Gegensatz zu den Italienern, wie alle österreichischen Nachfolge- und neuentstandenen Oststaaten, durch die Friedensverträge verpflichtet sind, die Rechte der Minderheiten zu wahren, benehmen sich in der Tat nicht minder übel als Italien, das „bloß“ die in dieser Richtung gegebenen eigenen feierlichen Verprechungen seines Königs und seiner damals verantwortlichen Staatsmänner bricht. Die neuen Sprachverordnungen in der Tschechoslowakei wollen die Tschechen, die in ihrem eigenen Staat nur 40 % der Bevölkerung ausmachen, zu unbedingten Herrschern erheben und vor allem die 3 1/2 Millionen Deutschen zu Bürgern zweiter Klasse herabdrücken, obwohl diese größtenteils in geschlossenen Siedlungsgebieten wohnen und die besten Steuerzahler des Staates sind.

Wie es in Polen aussieht, zeigen die seit den letzten Wochen aus Oberschlesien wieder kommenden Nachrichten. Terror gegen die Deutschen, nicht nur mit Verhaftungen, sondern auch mit Bomben, Gewehren und Knütteln ist an der Tagesordnung. Mit allen Mitteln sucht man die deutschen Organisationen ebenso zu zerschlagen und ihrer Führer zu berauben, wie man dies in Polen und Westpreußen bereits durchgeführt hat. Mit solchen Proben erbringt allerdings Polen nicht gerade den Befähigungsnachweis für einen ständigen Ratssitz im Völkerbund, im Gegensatz zu Deutschland, das neuerdings den Dänen in Nordschleswig in der Schulfrage weitestens Entgegenkommen zeigt.

In der inneren Politik drehte sich in dieser Woche die Hauptarbeit um die Vorbereitung der von Seiten der Reichsregierung zur Ankerbelung der Wirtschaft in Aussicht genommenen Maßnahmen. Während Einzelheiten, namentlich in Steuerfragen die Ansichten verschiedenlich noch recht auseinandergehen, ist man sich über das Ziel mit den Vertretern der Länder, die dieser Tage in Berlin zusammen waren, einig. Diekonstatiert die offizielle Mitteilung über den Ausgang der Beratungen, die somit ziemlich nichtsagend ist und erkennen läßt, daß doch noch erhebliche Schwierigkeiten bestehen. Diese liegen vor allem in der Frage des Finanzausgleichs und der Steuerverteilung zwischen Reich und Ländern, welche letztere sich natürlich mit dem Reich zu konsequenter Sparpolitik entschließen müssen, soll man tatsächlich aus der Sackgasse herauskommen.

Die französische Locarnodebatte

Die französische Kammer hat am Donnerstag nachmittags die Erörterung über den Gesetzentwurf zur Bestätigung der Verträge von Locarno begonnen. Der Berichterstatter des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour, betonte zunächst, daß das Abkommen von Locarno zu einer neuen Politik führen solle. Die Entwertung Deutschlands sei der erste Schritt, dem später eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen folgen müsse. Nach der vorläufigen Maßnahme der Befestigung des linken Rheinufer-

komme die ständige Maßnahme der vom Völkerbund auszuübenden Kontrolle der Entwaffnung Deutschlands in Betracht. Art. 4 des Rheinland-Vertrages bringe Bürgschaften, die Frankreich veranlaßt von England und Amerika gefordert habe. Die Abkommen über die Oststaaten seien weniger klar und schwächer, denn man habe für sie nicht die gleichen selbsttätigen Gründe zum Eingreifen finden können, wie für die entmilitarisierte Rheinlandszone. Aber die Tatsache, daß Deutschland, das niemals sich mit den Grenzen des Friedensvertrages im Osten zufriedengeben werde, die Schiedsverträge mit den Oststaaten unterzeichnet habe, sei schon an sich nützlich für den Frieden Europas.

Dann erhielt der Kommunist Marcel Cachin das Wort, der sich gegen die Verträge aussprach.

Der Abgeordnete der republikanischen Linken Oberst Fabry erklärte, man müsse den Staatsmännern Vertrauen schenken, die sich um die Sicherung des Friedens bemühten. Frankreich muß weitergehende Bürgschaften für seine Sicherheit haben. Es ist zweifellos, daß wenn einmal eine Gefahr eintritt, die englische Regierung sich erst mit der italienischen in Verbindung setzen muß. England hat außerdem, da die Entscheidungen des Völkerbundesrats einstimmig gefaßt werden müssen, eine gewisse Handlungsfreiheit. Hinsichtlich der Hilfe, die geleistet werden müsse, sage das Abkommen von Locarno nicht mehr als der Versailler Vertrag. (Briand widersprach.) Fabry erklärte weiter: Der Vertrag darf nicht die Räumung des linken Rheinufer nach sich ziehen, wie das die allgemeine Meinung in Deutschland ist und wie es Stresemann noch vor kurzem selbst erklärt hat. (Briand unterbrach wiederum und erklärte, man dürfe nicht Teile aus Reden wiedergeben, wie das von den Zeitungen häufig gemacht werde. Man müsse sich vorher versichern, daß die wiedergegebene Stelle auch richtig sei.) Oberst Fabry erklärte darauf: Ich nehme also von ihrem Dementi Kenntnis. (Briand erwiderte: Derartiges habe ich nicht gesagt. Ich trete nur für eine ehrliche Erörterung ein.) Fabry fuhr darauf fort, die Politik von Locarno zu kritisieren und hob hervor, daß in unmittelbarer Nähe der entmilitarisierten Zone beträchtliche Transportmittel und starke Teile von Schutzpolizei ständen. (Briand erklärte, daß er darauf noch zurückkommen werde.) Fabry fuhr fort: Deutschland hat bisher noch keine Beweise seines guten Willens gegeben.

Ministerpräsident Briand erklärte: Ich darf nicht dulden, daß man neben dem Vertrag von Locarno den Vertrag von Versailles vergißt. Dr. Stresemann hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Rheinlandszone vor der festgesetzten Zeit geräumt werde. Er hat hiermit nur den Friedensvertrag von Versailles angeleitet. Daran kann man ihn nicht hindern. Briand verlas zum Beweise dessen den Art. 431, worin ausdrücklich erklärt wird, daß, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen erfülle, vor Ablauf von 15 Jahren die Räumung geschehen könne. Diesen Artikel darf, sagte Briand, Deutschland besprechen. Louis Marin, der darauf das Wort nahm, erklärte: Ich werde Ihnen morgen beweisen, daß Stresemann sich auf das Abkommen von Locarno berufen hat. Briand blieb demgegenüber bei seiner Behauptung.

Polens Anbruch

Warschau, 25. Febr. In der Sitzung des Seim erariff bei der ersten Beratung des Antrags auf Ratifikation der Verträge von Locarno Ministerpräsident Stronski das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: Das Werk von Locarno ist für sich allein noch nicht eine Garantie für eine verheißungsvolle Zukunft. Es ist vielmehr das Ergebnis einer unabwendbaren Notwendigkeit und es ist die Not, welche die einzelnen Völker zusammengeführt hat. Die logische Folge der Unterschrift Deutschlands ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Wenn auch ausgeprochen werden muß, daß eine Spaltung in Sieger und Besiegte nicht mehr angebracht ist, so kann man doch andererseits an einem einzigen Tage noch kein Förderer der großen Ideen des Völkerbundes werden. Für uns kann die praktische Auslegung des Geistes des Art. 4 der Völkerbundsstatuten nichts anderes bedeuten, als die gleichzeitige und gleichwertige Teilnahme Polens als Mitglied des Völkerbundsrats von dem Augenblick an, wo Deutschland in den Rat eintritt. Wir wünschen nicht dort zu sein, um die Bürger fremder Staaten zu schützen oder um in unsere Hand die Regierung irgendwelcher Freistaat zu nehmen oder Kolonialmandate zu suchen. Es darf nicht vergessen werden, daß Locarno eine Etappe auf dem Wege zu einem dreifachen Ziel bedeutet: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung. Die Abkommen von Locarno dürfen nicht das Vertrauen und den Glauben der Völker auf die in Genf begonnene und wie ich glaube geförderte Politik des Friedens erschüttern.

Berlin, 26. Febr. Die Berliner Presse wendet sich einmütig gegen den polnischen Anspruch auf Erteilung eines Ratsstitzes. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ betont, daß diese Rede Stronskis eine ebenso deutliche wie unangebrachte Spitze gegen Deutschland enthalte, zu der der polnische Ministerpräsident am allerwenigsten Anlaß oder Berechtigung habe. „Gerade wir“, so schreibt das sozialdemokratische Blatt, „haben schon öfter zum Ausdruck gebracht, daß es nicht Deutschlands Aufgabe sein kann, Polen vom Räte fernzuballen.“

Deutschland.

Das Abfindungsgeleitz im Rechtsauschuß des Reichstages

Berlin, 26. Febr. Im Rechtsauschuß des Reichstages wurde heute vor Eintritt in die Tagesordnung von sozialdemokratischer Seite Beschwerde erhoben, weil angeblich versucht werde, den Vollsentscheid über die Fürstenabfin-

... durch Sabotage zu beeinträchtigen. Ein Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern erklärte, daß die notwendigen Anweisungen hinausgegangen seien. Reichskommissar Künzer stellte fest, daß die Durchführung des Volksschieds Sache der Länder sei. Wenn Beschwerden vorlämen, so würde das Reich auf die Länder einwirken, um sie abzustellen. Darauf wurde die Einzelberatung der Fürstenabfindungsvorlage fortgesetzt. Paragraph 8 wurde angenommen, wonach ein zwischen den Parteien bestehender Schiedsvertrag die Berufung des Reichsgerichts nicht behindert. Eingehend beraten wurde dann über den Paragraph 9, wonach das Reichsgericht zunächst einen gütlichen Vergleich zu versuchen hat.

Wingerkrawalle in Bernkastel

Bernkastel, 26. Febr. Für Donnerstag nachmittag war hier eine Wingerversammlung angesetzt, in der u. a. die Reichstagsabgeordneten Raas und v. Guérard sprechen sollten. Schon vor Beginn der Versammlung strömten Hunderte von Wijnern aus den umliegenden Dörfern zusammen. Schließlich hatten sich 1500-2000 Personen versammelt, die aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Anlaß unter Vorantragung einer schwarzen Fahne und unter Mitführung von zahlreichem auf die Not der Winger bezugnehmenden Schildern vor das Finanzamt zogen. Dort wurden sämtliche Fenster mit Steinen eingeworfen. Ehe noch die drei herangezogenen Landjäger etwas ausrichten konnten, küßte die Menge das Finanzamt, mißhandelte die sich entgegensehenden Finanzbeamten, warf sämtliche in den Zimmern befindliche Gegenstände und alle Aktien auf die Straße, wo sie aufgeschloß und angezündet wurden. Der Zug ging dann zur Finanzkasse, die gleichfalls gestürmt wurde. Auch wurden alle in der Kasse befindlichen Gegenstände, darunter auch der Geldschrank, auf die Straße gestürzt und alles Brennbares verbrannt. Weiter ging der Zug auf die andere Meileseite zu dem dort liegenden Zollamt, wo sich das gleiche wiederholte. Die angekündigte Versammlung fand schließlich statt. Sie verlief ohne weitere Zwischenfälle.

Ausland.

Auch China erhebt Anspruch

Paris, 26. Febr. Wie aus London der „Chicago Tribune“ gedruckt wird, soll nun auch China mit Ansprüchen auf einen ständigen Sitz im Völkerverbund hervortreten. Chinas Vertreter in Genf soll beauftragt worden sein, die notwendigen Schritte deswegen einzuleiten.

Aus Baden.

Die Bürgschaften des badischen Staates

U. Karlsruher, 25. Febr. In seiner heutigen Vormittagsitzung befahte sich der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags mit dem Gesetzentwurf über Bürgschaften des Landes Baden für Darlehen an landwirtschaftliche Organisationen, Handwerk, Einkaufsgenossenschaften des Handels und Konsumvereine. Gleichzeitig wurden zwei deutschvolksparteiliche Anträge auf Bürgschaften für Kredite an die kleinere und mittlere Industrie und über Wechselverbindlichkeiten der Landwirtschaft und ein von Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bürgerlichen Vereinigung unterzeichneten Antrag auf Bürgschaftsübernahme für einen Kredit zur Beleihung der Tabakernte 1925 beraten. Der Berichterstatter Ab. Dr. Jöhr (Ztr.) beantragte, die ersten beiden volksparteilichen Anträge durch die früheren Beschlüsse über Kredite für Industrie und Landwirtschaft für erledigt zu erklären und den Antrag auf Bürgschaft für einen Tabakkredit abzulehnen. Ferner stellte er den Antrag, von den bestehenden Kreditbürgschaften ein Viertel auf 1. Juli und 1. Oktober 1926 und 1. Januar und 1. März 1927 erlöschen zu lassen. Eine besondere ausführliche Debatte entspann sich anlässlich der Frage des Tabakkredits. Sowohl das Zentrum wie die Sozialdemokratie sprach sich gegen eine derartige Kreditaktion aus, wobei der sozialdemokratische Vertreter erklärte, daß seine Partei Kredit für die Landwirtschaftskammer nicht mehr zustimmen werde, weil diese noch keine Rechenschaft über ihre wirtschaftliche Tätigkeit und jetzige Wirtschaftslage abgelegt habe. Der Antrag auf

Beleihung der Tabakernte 1925 wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Kommunisten gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Bürgerlichen Vereinigung bei Stimmenthaltung der Demokraten abgelehnt. Zu einem von Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, der Bürgerlichen Vereinigung und der Demokratischen Partei unterzeichneten Antrag, die Rückzahlungstermine für die bereits verbürgten Kredite an Landwirtschaft und Gewerbe hinauszuschieben und auf 31. Oktober 1928, 15. Januar und 31. März 1927 für je ein Drittel festzusetzen, brachte das Zentrum einen Zusatzantrag ein, daß für den Fall der Annahme dieses Antrags die Rückzahlungstermine nur für die Landwirtschaft gelten sollen, für die übrigen aber vierteljährliche Rückzahlungstermine beginnend am 1. Juli. Dieser Antrag wurde mit 9 Stimmen des Zentrums, gegen 6 sozialdemokratische Stimmen bei fünf Enthaltungen der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und eines Vertreters der Bürgerlichen Vereinigung angenommen und der Hauptantrag mit 13 Stimmen der Regierungsparteien gegen 6 Stimmen der übrigen bürgerlichen Parteien abgelehnt, der Zentrumsantrag die Rückzahlungstermine mit dem 1. Juli 1928 beginnen zu lassen und der ganze Gesetzentwurf mit 18 Stimmen bei Enthaltung der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei angenommen.

In der Nachmittagsitzung befaßte sich der Haushaltsausschuß mit Anträgen auf Herabsetzung der Pachtzinsen für Domänengüter. Nach dem Antrag des Berichterstatters wurde der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Pachtzinsen für Domänengüter u. einzelne Parzellen um 30 vom Hundert herabzusetzen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt und bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei und der Demokraten der volksparteiliche Antrag, die Pachtzinsen für staatlichen Domänenbesitz den Produktionskosten und Verkaufspreisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse anzupassen, für erledigt erklärt. Im Verlaufe der Aussprache erklärte der Regierungsvertreter, daß der Durchschnitt der Pachtzins des staatlichen Besitzes im Schwarzwald 38,9 RM, beim Hofbesitz 90,3 RM und beim Parzellenbesitz 113,3 RM je Hektar betrage.

Karlsruhe, 26. Febr. (Aus dem Landtag.) Der Haushaltsausschuß des Landtages nahm einstimmig einen kommunikativen Antrag an, der dahin geht, im nächsten Etat für die Unterstützung notleidender Studenten größere Mittel bereitzustellen und zu prüfen, ob neue Grundzüge für Honorarnachschuß aufgestellt werden sollen. Der Berichterstatter erwähnte in seinem Bericht, daß für die 3 badischen Hochschulen für Unterstützungszwecke 21 000 Mark im Etat eingelegt seien und der badische Staat der Darlehenskasse der deutschen Studentenschaft ein unverzinsliches Darlehen von 40 000 Mark gewährt habe. Honorarnachschüsse würden an den Hochschulen in weitgehendem Maße gewährt, etwa 17 bis 21 Prozent. — Ein Zentrumsantrag, der die Notlage der durch die Aufhebung der Steuereinnahmeverfahren in Baden stellenlos gewordenen etwa 600 Steuererheber und Hilfsstellenverwalter sowie die Frage der Steuererhebung auf dem Lande behandelte, wurde einstimmig angenommen. In der Aussprache erklärte ein Regierungsvertreter u. a., daß die Reichsfinanzverwaltung eine Abfindung für Steuererheber nicht vorgesehen habe. Mit der Einführung von Wintertagen an solchen Orten, in denen die Einnahmestellen aufgehoben worden seien, sei die Regierung einverstanden, wenn von den Gemeinden ein Zimmer zur Verfügung gestellt werde. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, den Altveteranen in Baden, die eine Kriegsteilnehmerbeihilfe beziehen, eine einmalige Winterbeihilfe von 30 M zu gewähren, soll der Reichsregierung befürwortend überwiesen werden, nachdem ein Regierungsvertreter den Antrag aus finanziellen Gründen abgelehnt hatte. Ferner wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, der die Regierung ersucht, Mittel bereitzustellen, um die vor dem 1. September 1924 aus der Schutzpolizei ausgeschiedenen Versorgungsanwärter vor der größten Not zu schützen. Ein Regierungsvertreter sagte weitestgehende Hilfe seitens der Regierung zu. — Im Rechtsplegeausschuß erklärte bei einem Besuch um Verringerung des Vergütungssatzes ein Vertreter des Finanzministeriums, es bestehe die Hoffnung, daß Baden in Kürze einen bedeutenden Eisenerzbergbau erhalten würde,

der vielleicht den Volklinger Bergbau ersetzen könne. Das Bergwerk im Schwanstal beschäftigt zurzeit 200-300 Arbeiter, das Wieslocher Werk etwa 150, das Gipswerk bei Redarzimern 600 Arbeiter. Bei Bleibach, ferner im Ringtal und bei Waldbach würden weitere Untersuchungen auf Bleierz gemacht. Die Erdölgewinnung bei Forst der rechtliche zu den schönsten Hoffnungen. — Ein Besuch des Bürgermeisters von Tauberbischofsheim um Zulassung weiterer Verkaufsanträge wurde mit 17 gegen 1 Stimme bei 2 Enthaltungen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Karlsruhe, 26. Febr. (Aufgegriffen.) Die Polizei nahm einen Arbeiter aus Kaiserslautern fest, der im Jahre 1923 aus der Strafanstalt Zweibrücken ausgebrochen war, wo er noch eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren zu verbüßen hatte.

Eppingen, 26. Febr. (Zur Mordtat.) Der Mörder Matz wurde vorgestern an die Stelle gebracht, wo man die Leiche der Frieda Heder aufgefunden hat. Als kurz vor 10 Uhr vormittags zwei Autos, besetzt mit Schupo und Zivil, hier einfuhren, verbrachte sich die Kunde hiervon wie ein Lauffeuer und bald hatte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge an dem von Polizei und Gendarmerie scharf abgesperrten Tatort versammelt. Hier warteten Oberstaatsanwalt Mehl, Untersuchungsrichter Vogel aus Karlsruhe und Amtsgerichtsrat Dörlz ihres Amtes. Drei mitgelommene Photographen machten eingehende Aufnahmen vom Tatort und seiner Umgebung. Auch wurden verschiedene Messungen vorgenommen und der gefesselte Mörder auf den von ihm begangenen Stellen und Wegen, u. a. am Schuppen der Sägerei Heder und am Bahnhof, herumgeführt. Die Bevölkerung verfolgte mit Spannung, aber voll Grimm und unter lebhaftem Ausdruck der Erregung die Vorgänge. Auch die Eltern und Geschwister der Ermordeten waren zugegen.

Heidelberg, 26. Febr. (Erinnerungsfeier der Heidelberger Universität.) Zum letzten Male in diesem Semester versammelten sich Professoren und Studenten der Universität nebst zahlreichen Gästen, um am Mittwoch abend in der Aula eine schlichte Feier zur Erinnerung an die vor fünf Jahren erfolgte Teilung Oberpfaltens sowie an die Befreiung Kölns zu begehen. Umrahmt von Musik- und Gesangsvereinigungen hielt Prof. Dr. Baethgen die Festrede.

Mannheim, 26. Febr. (Rein Neubau.) Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage hat die Handelskammer einstimmig beschlossen, von der geplanten Errichtung eines neuen Handelsamtergebäudes Abstand zu nehmen und statt dessen das Angebot der Rheinischen Kreditbank auf Erwerb des Gebäudes 1/2 anzunehmen.

Ludwigshafen, 26. Febr. (Preisabbau im Tagemetallbetrieb.) Die Autogentrale Ludwigshafen a. Rh. (e. V.) hat beschlossen, den Fahrpreis um 50 Prozent herabzusetzen, so daß der laufende Kilometer 40 S beträgt.

Buggingen, 26. Febr. (Brand.) Abends gegen 10 Uhr brach in dem Anwesen des Emil Längin Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Ökonomiegebäude einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 13-14 000 Mark.

Mähringen (Amt Engen), 26. Febr. (Brand.) Vormittags entstand aus bisher noch unauflöslicher Ursache im Wohn- und Ökonomiegebäude des Landwirts Hubert Koch ein Brand, der sich so rasch ausbreitete, daß nur mit großer Mühe das Vieh und einige Jagdriese gerettet werden konnten.

Freiburg, 26. Febr. (Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege.) Der Badische Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege hält am 8. und 9. Mai hier seine diesjährige Landestagung ab.

Karlsruhe, 26. Febr. (Reichsgesundheitswoche.) Als Auftakt zur Reichsgesundheitswoche, die für die Zeit vom 13. bis 24. April geplant ist, veranstaltet die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene, in deren Händen die Durchführung der Reichsgesundheitswoche in Baden liegt, gemeinsam mit dem „Badischen Lehrerverein“ und mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums im März d. Js. in den Städten Offenburg, Rastatt, Balingen, Lörrach, Baden-Baden, Pforzheim, Heidelberg, Mosbach teils dreitägige, teils eintägige Hygienekurse für Lehrer. Als Vortragende wurden hervorragende Hygieniker und Ärzte aus Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg gewonnen.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchart.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Aber welche Probleme finden Sie wieder nach, und wozu wandern Ihre Gedanken?“ fragte sie ihn. Er sah schnell auf. „Verzeihung — was befahlen Gnädigste?“ „Ich befahl gar nichts“, sagte sie unmutig und ein wenig schmolend, „aber ich finde es wenig ritterlich, in Gegenwart einer Dame seinen eigenen Gedanken nachzugehen, anstatt sich ihr zu widmen!“ „Ah! Nun bligte es doch wieder lustig in seinen Augen auf. Sie gestiel ihm heute, wo sie ihren Hochmut und ihre herablassende Würde abgestreift hatte und sich so natürlich und offen gab, besser als je, und die Luft, sich mit ihr zu necken, überzog jedes andere Bedenken.“ „So bitte ich also doppelt um Verzeihung!“ fuhr er fort. „Aber wenn Gnädigste sich in meiner Gesellschaft langweilen — so schlage ich vor —“ „Sie sind ein unausstehlicher Mensch!“ fiel sie ihm ins Wort. „Ich hätte nicht mit Ihnen reiten sollen.“ Er sah ihr von unten herauf ins Gesicht, und als sie in seine lachenden Augen blickte, packte sie wieder das räuselfhaft Verlangende, Brennende: nur einmal diese Augen ausleuchten sehen von einem anderen Gefühl besetzt als jetzt, frei von Spott und Rederei. Sie zitterte bei diesem Gedanken, wie sie gezittert hatte, als er die Florida so tollkühn ritt. Und um die Empfindungen vor ihm zu verbergen, lachte sie übermütig auf. Sie fing ihrerseits an, ihn zu necken, zu plaudern, zu lachen, und rief ihm mit fort, bis sie wieder in den lustigen Wortkrieg wie früher gerieten, der so amüsan und fesselnd war, daß sie alles andere darum vergaßen. Mit glühenden Wangen und blickenden Augen kamen sie endlich vor der Ruine auf der Lagerstelle an. Die übrigen Herrschaften waren bereits eingetroffen und kummelten ihre Pferde. Graf Reegow warf einen finsternen, eiserfüchtigen Blick zu ihr hinüber, und auch in den Augen ihres Bruders las

er einen Vorwurf. Sie redete sich aus, daß ihr Pferd sich den Fuß verstaucht und den Galopp nicht mehr hatte mitmachen können. Sie habe — darum Herrn Seeger gebeten, mit ihr zurückzubleiben.

Nach kurzer Rast brach man zum Heimweg auf. Diesmal mußte Linda notgedrungen an Graf Reegows Seite reiten. Seine verdeckte eiferfüchtigen Vorwürfe ließen sie kalt, und seine darauffolgenden Schmeicheleien und garten Anspielungen waren ihr fast unerträglich. Nur als er eine spöttische, herabsetzende Bemerkung auf den „schneidigen Hauslehrer“ wagte, blitzten ihre Augen ihn herausfordernd an.

„Und doch hat dieser Hauslehrer alle anderen heute in den Schatten gestellt!“ Nach dieser Antwort machte sich eine kleine Verstimmung zwischen ihnen bemerkbar, die durch das Eintreffen auf dem Schloßhof in Stolzenau eine willkommene Unterbrechung erfuhr.

Seeger ritt zu Linda heran und verabschiedete sich von ihr mit einem Handkuß. „Aber, Herr Seeger“, rief sie enttäuscht, „Sie werden doch zum Souper bleiben?“ „Danke verbindlichst für die Ehre — es würde zu spät für die Knaben werden.“

Sie versuchte ihn mit freundlichen Worten zum Bleiben zu bewegen, aber vergeblich.

Er winkte den Knaben, verbeugte sich nach allen Seiten und ritt bis zum Tor.

„Warum bleiben wir nicht?“ fragte Eberhard unmutig, als sie bereits außer Hörweite der anderen waren.

„Du hörst es ja — es würde zu spät werden!“ antwortete Seeger.

„Ich will aber bleiben“, stieß der Knabe trotzig hervor, „die Rautenberger dürfen es auch!“

Seeger wandte sich ihm halb zu.

„So — bleibe! Karl Heinz und ich reiten heim.“

Ohne sich noch weiter um den ganz verblüfften Jungen zu kümmern, ließ er sein Pferd ausgreifen, und Karl Heinz auf seinem Pony an der Seite, ritt er in den Wald hinein.

Eberhard hielt sein Pferd zurück und starrte den beiden nach. Trotzige Tränen stiegen in ihm auf. Warum befahl er nicht einfach: „Du kommst mit!“ Warum war es ihm so gleichgültig, was er tat? Er warf einen Blick nach dem Schloßhof zurück, wo die Reitknechte loeben die Pferde fortführten und die Herrschaften ins Schloß gingen, unter ihnen seine Freunde Hans und Joachim von Rautenberg. Er hatte die Luft verloren, ihnen zu folgen. Eine Weile wartete er noch, bis die beiden Reiter einen weiteren Vorprung hatten, dann ritt er langsam hinterdrein.

Als er zu Hause anlang, fand er Karl Heinz schon bei der Mutter, mit der ganzen kindlichen, überprübelnden Lebhaftigkeit die Vorgänge des Tages erzählend.

„Mutti, das hättest du sehen müssen“, sagte er gerade, seine leuchtenden Kinderaugen auf das lächelnde Gesicht der Mutter heftend, „wie Herr Seeger die Florida händigte! — Alle Herren, auch Onkel Tribert, hatte sie abgeworfen, er aber ritt sie großartig, und sie wagte unter ihm nicht zu maßen. Eberhard war ganz blaß, und ich habe auch gezittert, und Tante Linda erst! — Aber nachher haben sie ihn alle beglückwünscht, und Tante Linda ritt den ganzen Weg mit ihm und —“

„Guten Abend!“ sagte Eberhard in diesem Augenblick und trat zu seiner Mutter, ihr zärtlich die Hand küßend.

„Eberhard, du bist auch schon zurück?“ fragte Waltraut erstaunt. „Ich hörte, du wolltest noch auf Stolzenau bleiben.“

„Ich habe mich anders besonnen, Mutti.“

„Karl Heinz erzählt mir loeben, daß — euer Lehrer —“

„Geritten ist wie ein Kavaller!“ fiel Eberhard ein.

„Eine Blamage für Graf Stolzenau, sich von einem — Hauslehrer besiegen zu lassen — erbärmlich!“

„Eberhard!“ rief Waltraut mahnend.

Eberhard wurde glotzt und beugte sich zu seiner Mutter herab.

Sie nahm seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn auf die Stirn. Ob sie ahnte, was in ihrem stolzen, trotigen Knaben vorging, ob sie die Regungen seiner jungen, spröden Seele verstand?

(Fortsetzung folgt.)



Zum Volkstrauertag

Von Reinhold Braun

Die Überlebenden sollen mehr sein, als die Schatten ihrer Lieben.
Ihr sollt nicht Schatten sein, Bäume sollt ihr sein, die über Gräbern blühen und Frucht tragen!
Ihr sollt Totenerweder sein! Habt ihr Herzenskraft und Liebeskraft genug zu solchem Werte!... Glaubt, die Helden unseres Volkes sind nicht gestorben, daß die Lebendigen tot seien, sondern daß die Toten lebendig würdigen! Walter Fleg.

Hört ihr's, Totenerweder sollen wir sein!
Unter diesem Namen stehe die Feier der Stunden, sie stehe unter dem Geiste unserer gefallenen Helden, deren Aufer der reine wundervolle Walter Fleg mit seinem heilig und herrlich mahnenden Worten sein möge!
Hört ihr's, Totenerweder sollt ihr sein!
Totengebentag muß immer Auferstehungstag in einem ganz inneren Sinne sein!

Totenerweder, Totenaufstehung setzt die Wunderkraft voraus. Das größte Wunder bleibt immer noch die Liebe in ihrer letzten strahlenden Reinheit, ihrer letzten, opfervollen Größe! Das Wunder liegt in uns! Wir müssen nur mächtig zu ihm werden, reif und groß, mit ganz neuen Sinnen und Gefühlen lebendig zu ihm!
Wie wenig erleben wir die Liebe in ihrer ganzen, großen Wunderherrlichkeit! Wie wenig wissen wir wirklich durch das letzte dornenwolle Tor, über dem das Wort „Opfer“ steht, zu schreiben. Nur echte Mütter und wahrhaft große mütterliche Menschen vermögen es!

Was wir tragen das Wunder in uns und sind dennoch so weit, so unendlich weit von ihm entfernt und damit von uns selbst, unserem Wesen, unserer unausdenkbar großen Kraft!

Wir sind so ohnmächtig, weil wir so wenig Liebe haben! Mit wieviel schönen Vorsätzen gehen wohl viele in die stille Feier des großen Volkstages, der er sein soll! Wie nehmen sie sich vor, rechte Totenerweder der Liebe zu sein durch ihre neue Liebe! Was und wieviel bleibt im schönen Vorlauf stehen, wenn dann der Alltag wiedergekommen ist, schlaft er die feinen Blüten zu, die nicht Kraft genug haben, standzuhalten, die nicht Wurzelreich genug haben, Wurzelskraft, die „Liebe“ heißt! Wie viele sind ergriffen von den Stunden, aber noch nicht ganz ergriffen von dem, dessen sie gedenken, von seiner Opferbereitschaft, seinem Heldentum! O, daß unsere Toten uns doch einmal ganz in die Gewalt bekämen, daß sie herrliche Macht hätten über unsere Seele!

Wie viele Toten schlafen ruhig, der letzten Auflösung anheimgefallen so wie in ihrem Grabe, schlafen so in den Herzen vielleicht gar eines Menschen, von dem sie meinten, er hätte sie wirklich lieb gehabt! Einem Friedhofe, einer Grablampe gleichen viele Herzen, nicht aber einem hellen Blumenfeld, durch das die Enischlafenen verläßt und mit ganzer Seele lebendig schreibt! Einem Hause schönster, reinster Lebendigkeit gleiche unser Herz, oder einem Ackerfeld im Frühling, durch das ein Sämann schreitet mit dem lieben Gesicht des Toten und Samen, heiligen Samen sät!

Das ist Totenerweder, ist Auferstehung aus der Nacht der Seele, die Liebe, nichts als die Liebe ist!

Wir wo Lebendige sind, können auch die Toten lebendig werden und sein mit all ihren Kräften! Nur wo die große Herzens- und Liebeskraft noch Wunder zu tun weiß im letzten Armutsstiel, nur da erwachen die Toten in uns und aus uns, werden sichtbar aus uns, aus allem, was wir Gutes und Reines tun, wir werden geheiligt durch sie in unserem Wesen, können verwandelt werden durch sie nach dem alten deutschen Sprichworte, „daß man in das, was man liebt, verwandelt wird“, können also in den Opfermut, die Begeisterungsfähigkeit, die Kraft, Schweres zu ertragen, in ihre Hoffnung, ihre Heimat- und Vaterlands-Liebe, in ihre Kameradschaftlichkeit, in ihr ganzes schlichtes, feines, liebenswürdiges Heldentum verwandelt werden!

So geschieht denn das Wunder im Wunder! Wir sind Totenerweder und werden dabei immer mehr selber erweckt! So werden gar die Rollen vertauscht: Unsere Toten werden unsere Totenerweder, wir werden inne, wie tot wir eigentlich gewesen sind!

So werden selig und wahrhaftig lebendig sein, die guten Willens waren! Lasset uns guten Willens sein zu unseren Toten!

Dann werden wir Bäume sein, rauschend und voll Blüte und Frucht über ihren Gräbern; denn die Kraft unserer Helden lebt und weht in uns. Wir leben und weben alle miteinander, Lebende und als Helden Gefallene, und wir weben alle miteinander schöpferisch an dem Leben unseres Volkes, seiner Gegenwart und Zukunft. Wir alle sind miteinander die Erwachten zu dem einen großen Ziele: „Deutschland, unser Vater-, Mutter- und Kinderland muß bestehen!“

Wir sind erwacht aus Enge und Eigenmut und leben das Große und Ganze, erkennen das Eine, das unserem Volke not tut: Einer für alle, alle für einen!

Das ist dann die Gnade, die uns segnet, weil wir unsere Toten lebendig in uns machten mit ihren unsterblichen, heiligen und durch das Opfertum in Höheres gehobenen Kräften!

Ein Volkstag soll es werden!

Welch reine, himmelhohe Flamme könnte aufschlagen aus den stillen Stunden, daß wir alle glühen in Erkenntnis und Liebe, leuchten, weil Unsterbliches uns tröstete und zu uns ins Herz kam und jeder muß dann ein Flämmlein bleiben, ein stilles, feines, unverlöschbares, ein Stücklein wirklicher, leuchtender Liebe!

Geht ganz klein beginnen, aber ehrlich und treu, würdig der großen Toten, dann immer mehr, immer besser, immer größer!

Läßt es nicht bei den Worten bleiben und der Schmerzvoll feierlichen Stimmung, nicht bei den schönen Vorsätzen! Walter Fleg fragt in „Wolf Eichenlohr“: „Sind nicht allzuviel Tote unter den Lebenden?“, „Ach, wie hat er allzu sehr recht. Es sind der Toten unter uns Lebenden zu viele! Wären wir mehr aus der großen Liebe und reinen Menschlichkeit wahrhaft Lebende und Lebendige, es stände jetzt schon anders um Deutschland!“

Bist du ein Toter oder ein Lebender, mein Bruder und meine Schwester! Kannst du vor dem Aufer der gefallenen Brüder bestehen? Hast du Herzens- und Liebeskraft genug, Totenerweder zu sein? Gehörst du zu den „Stillen im Lande“, denen des Dichters Predigt gilt? Es sind noch wenige der wirklich Lebenden und aus Liebe Wunderkräftigen! Man kann sagen: Verzage nicht du Häuflein klein! Aber eine Wundermacht kann ausgehen von den nicht Allzuvielen, und sie wird ausgehen! Das ist unsere Hoffnung und Gewißheit! Nur helfen, wo wir können, daß auch andere, viele, rechte Totenerweder werden!

Dazu helfe uns auch der große Gedächtnistag, von dem ein stiller lebendiger Strom ausgehen wird in unser Volk, wenn wir ihn recht feiern und aus ihm immer mehr der „tätigen Herzen“ hervorblühen! — Lasset uns Totenerweder sein, daß wir selber immer mehr Erwachte werden zum Heile unseres deutschen Volkes!

„Amen!“ läuten die Glocken...

Heldentränze

Unsere Helden sind keineswegs unnützlich von uns geschieden, erhöhend und veredelnd begleiten sie als gute Geister ihr Volk in alle Geschicke hinein; so sind sie ein Besitz für immer und eine unverstümmelte Quelle des Segens für alle kommenden Zeiten. Rudolf Euden.

Heldentum und Heldentreue, das ist, wie die Ereignisse uns zeigen, das innerste Wesen unseres deutschen Volkes, und niemals, meine ich, ist das Nibelungenlied, das hohe Lied von Heldentum und Heldentreue unserem Herzen so nahe gewesen, wie in jenen Tagen.

Prof. Dr. Franz von Liszt.

Am Tage der Toten laßt uns männlich trauern,
Streut Rosen auf ihr Grab und Lorbeer auch,
Und laßt das eine zutiefst euch durchschauern:
Deutschland zu schätzen bis zum letzten Hauch.
Und gilt es Opfer unerhört —
Bei unsren Toten: Schwört!

Gustav Falke †.

Wir alle, die wir um der Heimat willen vertieren müßten, sei es an teurerem Leben oder an Gut, wir alle wissen, wofür wir es hingaben. Ludwig Ganghofer †.

Deutsches Volk, du darfst nicht klagen,
Deutsches Volk, du sollst den Kindern und Enkeln sagen:
Die da fielen vor dem Feind,
Die wir heiß geliebt, die wir heiß beweint,
Walküren haben die Toten getragen
Aus Schlachtengedrüll, aus stöhnendem Schwall
Juchzend hinüber, hinan nach Walhall!

Karl Bulke.

Die Deutschen Turner zum Volkstrauertage

Die Einrichtung des Volkstrauertages am 28. Februar ist ein Akt der Dankbarkeit und der Pietät gegenüber den deutschen Volksgenossen, die im Weltkriege dem Vaterlande und der Allgemeinheit das Höchste gaben, sich selbst, indem sie ihr Leben opferten. Auch die deutschen Turner gedenken am 28. Februar in stiller Wehmut aller gefallenen Volksgenossen, besonders aber ihrer Turnbrüder, die ihnen einst als Freunde wert waren, die sie in der Blüte der Kraft und auf dem Höhepunkte körperlicher Leistungsfähigkeit dahingeben mußten. Es gibt wohl keinen der 12 000 Vertreter der Deutschen Turnerschaft, der nicht schwere Opfer beklagen müßte. Die nachfolgenden Angaben führen eine mächtige, aber nur zu traurige Sprache.

Die Deutsche Turnerschaft verlor im Weltkriege insgesamt 155 675 Mitglieder. Von diesen entfallen auf die einzelnen Turnkreise die nachstehenden Zahlen: Ostpreußen (1) 1247, Schlesien (2) 4986, Pommern (3a) 2390, Brandenburg (3b) 8518, Provinz Sachsen (3c) 5831, Nordden (4) 4717, Unterweier (5) 4669, Hannover (6) 5933, Oberweier (7) 5286, Westfalen (8a) 9537, Rheinland (8b) 9045, Mit-

telrhein (9) 19 237, Baden (10) 9666, Schwaben (11) 10 880, Bayern (12) 13 902, Freistaat Sachsen (14) 20 850, Pfalz 5158. Dabei sind diese Zahlen noch Mindestzahlen, da eine Anzahl von Vereinen einging, so daß Erhebungen erfolglos blieben.

Furchtbar und gewaltig zugleich sind also die Opfer, die die Deutsche Turnerschaft dem Vaterlande gebracht hat. Sie sind zugleich aber ein Beweis dafür, daß turnerische Arbeit Dienst am Vaterlande sein will, bereit, selbst das Letzte hinzugeben. Sie alle, die in fremder Erde gebettet sind, und die fern von der Heimat im fremden Lande ruhen müssen, sie starben im Sinne jenes Wortes, nach dem der Tod für das Vaterland „süß und ehrenvoll“ sei. Wenn daher am Trauertage des deutschen Volkes die Herzen mit Wehmut im Gedenken an die Verlorenen erfüllt sind, so auch mit dem Bewußtsein der Größe des Opfers und mit Stolz über eine derartige Leistung im Dienste des deutschen Volkes. Möge die Jugend Herz und Charakter am Beispiel dieser Hingabe und Größe bilden und sich die Gesinnung der Dahingegangenen gegenüber ihrem Volk als Vorbild setzen! Mögen auch die, die in Reich und Glied mit den Gefallenen standen, aber die sie als treue Freunde schätzten, ihnen in der Erinnerung immergrüne Kränze winden und ihnen das passende und Herzen zerreißende Lied vom „guten Kameraden“ singen! Gedenktafeln und Gedenksteine hat wohl jeder Turnverein seinen teuren Toten gewidmet und keine Turnerfeier geht vorüber, ohne daß man sich der Toten erinnert, und kein größeres Turnfest wird gefeiert ohne Totengebenten (man denke an die Totenfeier der 300 000 beim Festzug auf dem Deutschen Turnfest 1923 in München). Aber das schönste und herrlichste Denkmal, das nicht aus Stein oder Metall ist, lebt in den Herzen und ist in ihnen lebendig durch nahegerendete Tat. Man braucht den Krieg nicht zu wollen, wenn man die Gesinnung der Dahingegangenen preist. Aber die Erinnerung an ihre Tat wirkt volkserzieherisch und macht die Massen innerlich stark, furchtlos, mutig und treu. In einer Zeit deutscher Not, seelischer wie materieller, wird es gut sein, wenn man Einfuhr hält, um sich in der Erhebung an den großen Opfern eine schönere und bessere Zukunft zu gestalten. Die deutschen Turner werden sich ihrer Vorgänger und Brüder würdig erweisen. Rom.

Der Christus-Maler Uhde

Zum 25. Todestage Friedrich von Uhdes

Von Peter Warmund

Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Uhdes erste Gemälde nach Motiven des Neuen Testaments vor das Publikum trat, riefen sie Empörung und Bewunderung in gleicher Weise hervor. Empörung: denn hier war wieder etwas Neues und scheinbar Unerhörtes, die Gestalt des Heilands war vermenslicht worden, als ein schlichter Erdenpilger geht der Messias durch die Welt und es ist die Welt der Armen, es sind die Stuben des Volkes, die er besucht. Keine Idealgestalt und kein Heros — in halbmoderner und doch zeitloser Gestalt ist dieser Heiland Uhdes gebildet, ein Helfer, Tröster und Prediger; nicht ein König wie ihn Klinger in edler herrlicher Haltung und wallendem Brokatmantel in den olympischen Himmel eintreten läßt. Soviel Ablehnung, soviel Bewunderung: man fühlte, daß die Kunst Uhdes einen Heiland geschaffen hatte, der die künstlerischen Bestrebungen in Dichtung und bildender Kunst sehr glücklich ergänzte. Denn man war des harten Naturalismus müde geworden und suchte ihn allenthalben einzudämmen — durch das Symbol. Der Naturalismus hatte nach langer Stagnation, die sich in der Malerei etwa durch die Genre- und Historienbilder, in der Lyrik durch die vielgestaltete Büchsenreihenpoesie ausgedrückt hatte, wieder die soziale Dichtung, das „Milieu“ und die getreue Darstellung des wirklichen Lebens gefordert; beides nun, Realismus und Symbol, fand man in Uhdes Christusgestalt vereint!

Auch er hatte mancherlei Stationen zu überwinden, ehe er sein eigenes und deutsches Gebiet fand. Als dem Anfänger die Luft der Dresdner Akademie nicht zusagte, unterbrach er alles künstlerische Stadium durch ein zehnjähriges Intermezzo als Garberittmeister, war dann in Paris, beschäftigte sich dort im Atelier des berühmten Munkacsy, der später gleichfalls den Weg zur biblischen Malerei suchte, damals aber als Genrebildner berühmt war, wurde aber durch Holland auf die Freilichtmalerei gewiesen und fand sich langsam zur neuteamentlichen Darstellung hin.

Uhdes beste Gemälde („Komm, Herr Jesu“, „Das Abendmahl“, „Bergpredigt“, „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ usw.) sind wirklich volkstümlich geworden und haben in mancherlei Reproduktionen in die deutsche Familie gefunden, die hier ein Stück Alltag, aber durch die milde und menschliche Gestalt des Erlösers verklärt, erlebte. Die wechselseitige Einwirkung der Malerei auf die Dichtung zu untersuchen, ist heute ein eigenes Gebiet der Literaturwissenschaft geworden, und ohne in Uhde den Anreger für Dichtungen wie Gerhart Hauptmanns „Hannele“ und Frensiens „Hilgenglei“ zu suchen, wird man doch feststellen müssen, daß er ihnen mindestens ein Wegbereiter geworden ist. Auch daran soll man sich 25 Jahre nach seinem Tode dankbar erinnern.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 27. Febr. Der Volksstrauertag soll in unserer ev. Stadtkirche würdig gefeiert werden. Unsere Gefallenen sind es wert, daß wir ihrer gedenken. Deshalb findet im festlich geschmückten Gotteshaus morgens der Gedächtnisgottesdienst statt, der unserer Toten in gebührender Weise gedenkt. Abends um 8 Uhr ist die mehr musikalisch ausgestaltete Gedächtnisfeier. Da werden in Lied, Orgel- und Violinspiel einige unserer schönsten Melodien gesungen oder gespielt. Es mögen darin Trauer und Erquicklichkeit durcheinander und das Gedenken soll emporgehoben werden in die Anbetung des heiligen Gottes. Der Erquicklichkeitchor unserer Kirche „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, von Chor und Gemeinde gesungen, wird den Abschluß der Feier bilden. Der Eintritt ist völlig frei. Zur Deckung der Unkosten und zu wohltätigen Zwecken werden Gaben am Ausgang dankbar angenommen.

Durlach, 27. Febr. Morgen nachmittag 3 Uhr findet im Gasthaus zur Krone in Stupferich eine Versammlung des landm. Bezirksvereins Durlach, verbunden mit Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Baur vom Lehrgeflügelhof Einach statt, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Durlach, 27. Febr. Der Kaufmännische Verein E.B. Durlach hat für Freitag, den 5. März ds. Js. den Ägyptologen der Heidelberger Universität, Herrn Prof. Dr. R. N. K. zu einem Vortrage verpflichtet. Der Gelehrte kommt soeben von einer monatlichen Expedition aus Ägypten zurück und bringt demnach die neuesten Forschungsergebnisse mit. Der Vortrag wird durch ausgezeichnete Lichtbilder illustriert, besonders prächtig sind die Aufnahmen des goldenen Sarges und der Mumie des Königs gelungen. Professor Dr. N. K. hat bereits im Dezember 1924 im kaufm. Verein über die Ausgrabungen in Ägypten gesprochen und es war damals ein Genuß, den Ausführungen des Vortragenden zu folgen, welche durch die sehr schön gelungenen Lichtbilder ergänzt wurden. Der Besuch des Vortrages kann somit der Einwohnerschaft Durlachs sehr empfohlen werden. Der Eintritt ist frei. Zur Deckung der Unkosten werden freiwillige Spenden gerne entgegengenommen, ein etwaiger Ueberschuß wird wohltätigen Zwecken zugeführt.

— Die steuerliche Behandlung der Turn- und Sportvereine. Der Reichsfinanzminister hat an die Präsidenten der Landesfinanzämter eine Verfügung erlassen, datiert vom 25. Januar 1926, worin gesagt wird, daß die Turn- und Sportvereine nicht nur von der Vermögenssteuer befreit, sondern daß bei ihnen überhaupt auf die Abgabe einer Erklärung über ihr Vermögen verzichtet werden soll. In den Sportstreifen wird erwartet, daß auch bald die Befreiung der Vereine von der Körperschaftsteuer verfügt wird.

— Staatliche Darlehen für die private Wohlfahrtspflege. Die zur Gewährung von Darlehen an Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel des Landeswohlfahrtsfonds von rund 170 000 Mark sind bereits an 35 Anstalten und Einrichtungen als Darlehen vergeben worden. Weitere Mittel können erst wieder zur Verteilung gebracht werden, wenn die nächsten zur Rückzahlung fälligen Darlehensraten, mit deren Eingang in den Monaten Februar und März 1926 zu rechnen ist, zur Verfügung stehen.

— Bedeutende Herabsetzung der Wismutgebühren im Verkehr vom Elsaß nach Deutschland. Wie der Badische Verkehrsverband mitteilt, hat die Deutsche Poststelle in Karlsruhe, die für Elsaß-Lothringen und das Saargebiet zuständig ist, vom Auswärtigen Amt die Ermächtigung erhalten, gegenüber bisher wesentlich ermäßigte Sätze für ein ganzjähriges Dauerpostum durchzuführen und zwar sollen sich die Kosten für dieses auf 10 Mark belaufen. Ueber die Herabsetzung der Wismutgebühren von Deutschland nach dem Elsaß und Frankreich ist bisher nichts bekannt geworden. Hoffentlich bildet die neue Gebührensatzung nur den Auftakt für den Grenzverkehr mit Elsaß-Lothringen, an dessen baldiger Einführung man diesseits und jenseits des Rheins zwecks Belebung des Wirtschaftslebens ein gleiches Interesse hat.

— Gebrechliche in Baden. Anlässlich der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1925 hat im Deutschen Reich eine Fählung der Gebrechlichen stattgefunden. Nach einer vorläufigen Auszählung des aus sämtlichen Gemeinden des Landes eingegangenen Erhebungsmaterials durch das Statistische Landesamt beträgt die Zahl der Gebrechlichen in Baden rund 29 000, das sind 1,2 Prozent der Gesamtbevölkerung; davon waren 1368 Personen blind, 2350 taubstumm oder erblaubt; die Zahl der Krüppel beträgt rund 14 000, die der Geisteskranken, Schwachsinnigen und Epileptiker 9200. Diese Zahlen werden bei der bevorstehenden Durchprüfung des Materials wohl noch unwesentliche Änderungen erfahren.

— Eigenheime der badischen Jugendherbergen. Die badischen Jugendherbergen haben in Reichenbach (Post Müdenau), einem der schönsten Teile des badischen Odenwaldes, ein Eigenheim errichtet. Das Haus ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Mit dem Innenausbau wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Noch in diesem Sommer wird es dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Haus ist als Stützpunkt für Jugendwanderungen in das Gebiet des Ragenbunds gedacht.

Buntes Allerlei

Das Wachstum der evangelischen Jugendfürsorge. Die evangelische Liebesarbeit in Deutschland zählt heute Hunderte von Rettungsanstalten, in denen etwa 25 000 Kinder Erziehung und Pflege finden. Für die vorbeugende Arbeit in Kindergärten und Kinderhorten stehen fast 3000 Anstalten mit über 130 000 Plätzen zur Verfügung, was aber immer noch nicht ausreicht für die vielen Kinder, die tagsüber ohne elterliche Aufsicht sind. Dazu kommt die Fürsorge für kranke und erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche, wofür über 200 Heime zur Verfügung stehen. Die württembergische Innere Mission hat in Rettungsanstalten 2059 Betten, in 23 Kinderkrippen und -horten gegen 2000 und in 330 Kinderpflegen ungefähr 220 000 Plätze. In 10 Erholungsheimen können fast 1000 Kinder unterkommen.

Fall Schillings. Vor wenigen Tagen ist bekannt geworden, daß die preussische Regierung dem amnestierten Intendanten der Staatsober eine Entschädigung von 60 000 Mk. auf den Tisch ausgespart hat. Seit erzählt man, daß Schillings Gattin, Frau Barbara Kemp, unter besonders günstigen Bedingungen in den Verband der Staatsober zurückgeführt ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichspräsident fährt zur Leipziger Messe. Reichspräsident von Hindenburg fährt dem Vernehmen nach am 2. März nach Leipzig zum Besuch der dortigen Messe und des Reichsgerichts.

Reise des Reichsfinanzministers nach Hamburg. Wie verlautet, begibt sich Reichsfinanzminister Dr. Luther am Montagabend nach Hamburg zum Besuch des ersten Bürgermeisters Dr. Peter. Am Dienstag kehrt der Reichsfinanzminister wieder nach Berlin zurück.

40 000 Reichsmark in einem Postamt gestohlen. Nachts suchten Einbrecher das Postamt Kollin heim, erbrachen den Geldschrank und raubten 20 000 Mark in bar und für etwa 20 000 Mark Wertgegenständen. Als Täter dürften auswärtige Einbrecher, möglicherweise Berliner in Frage kommen.

Frühzeitiger Frühling

Von Dr. K. Hennig

„Tage der Wärme, kommt ihr so bald?“ — So könnte man im gegenwärtigen Jahr mit denselben Worten ausrufen wie Goethe im Jahre 1801, als ein prachtvolles Frühjahr ungemein zeitig einsetzte und ihm jenes Gedicht entlockte, das dieselbe Ueberschrift trug wie dieser Artikel. Der Monat Februar, der nicht ganz selten noch allerstrengsten Frost und in der Regel besonders reichlichen Schnees bringt, hat sich bis jetzt als ein regelrechter Frühlingsmonat erwiesen. Der große Kälterückfall, der gegen Mitte Februar eine ganz normale Erscheinung ist, ist zwar auch diesmal nicht ganz ausgeblieben, hat sich aber in sehr engen Grenzen gehalten: ein paar Tage lang herrschten bei östlichen Winden geringe Fröste in ganz Deutschland östlich der Weser, während die Gegenden westlich der Weser, zumindest in ihren ebeneren Teilen, bisher im ganzen Februar noch völlig frostfrei geblieben sind. Viele Sträucher und Bäume daselbst tragen schon die, grüne Knospen, zum Teil vollkommen ausgebildete Blätter. Es ist in Wahrheit ein „Frühzeitiger Frühling“, wie er so zeitig lange nicht da war. — Was soll man nun davon halten? Ist wirklich des Winters Tüde schon überstanden, oder täuscht er uns nur, um uns nachher einen um so grimmigeren Streich zu spielen? Es wäre ja nicht das erste Mal, daß es so treibt. Am tollsten wars 1899, wo es schon um den 10. Februar noch viel wärmer als in diesem Jahr und dazu wunderdunkel sonnig war — und dann folgte erst in den letzten zwei Märzwochen die schlimmste Kälte des ganzen Winters. Soll es diesmal vielleicht ähnlich werden? — Es ist dabei zu beachten, daß schon fast ein ganzes Jahr lang die einzelnen Jahreszeiten auffallend zeitig und gleich mit so charakteristischen Zügen auftreten, daß jedesmal der Schwerpunkt der einzelnen Jahreszeiten, der normalerweise in der Mitte ihres Ablaufs liegt, auf ihren allerersten Beginn verschoben zu sein scheint. Der vorige Sommer 1925 zeigte, wie vielleicht erinnert, mit einem bemerkenswerten warmen Mai und mit starker Hitze der ersten Julihälfte ein während er im weiteren Verlauf nur noch wenige ausgesprochen warme oder gar heiße Tage brachte. Ebenso werden sich viele noch entfalten an den absehbaren frühzeitigen kalten Herbst, der sich dann Ende August und Anfang September einstellen und manchen späten Sommerfrischer zu Verzeufung brachte. Und wie war es doch mit den jüngsten Winter, der schon am 30. November mit so langdauernden und ergiebigen Schneefällen einsetzte, wie es so früh im Jahre seit vielen Jahrzehnten nicht da war, und der überdies in der ersten Dezemberwoche recht strengen Frost bescherte? Der ganze nachfolgende Winter 1925-26, obwohl er noch zweimal längere Schnee- und Kälteperioden brachte, hat nicht annähernd wieder ein so grimmiges Gesicht, wie jene allerersten Tage.

Und nun stellt sich eben auch der Frühling genau so unzeitig früh ein wie die drei vorausgegangenen Jahreszeiten. Diese alle haben sich, wie aus dem Gelagten hervorgeht, einer Herrschaft von nur wenigen Wochen erfreut, und ihr späterer Verlauf ließ von dem ungemein scharf ausgeprägten Charakter des ersten Beginns nicht mehr viel erkennen. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß wir auch mit dem allzu früh zur Herrschaft gelangten Frühling 1926 die gleiche Erfahrung machen werden. Daß wir bereits endgültig den Winter losgeworden sind, darf als nahezu ausgesprochen gelten, und die zeitige Entfaltung der Vegetation muß deshalb mit einer gewissen Beforgnis erfüllen. Weist doch die Witterungsgeschichte gar manche Fälle, daß selbst nach einer vielwöchentlichen Dauer eines warmen und sonnigen Vorfrühlings im eigentlichen Lenzmonat März noch die verderblichen Rückfälle einer winterlichen Witterung des öfteren vorgekommen sind. Es sei etwa erinnert an das Frühjahr 1903: der März war ungemein schön und anhaltend milde — aber am 19. April taute ein außerordentlich schwerer Schneesturm über Norddeutschland dahin und richtete gewaltigen Schaden an. Und ganz ähnlich war es 1913: der März war wunderbar und zum Schluß so warm, daß vereinzelt schon „Sommerstage“ mit Schattentemperaturen über 25 Grad Celsius vorliefen; abnorm früh, schon in der ersten Aprilwoche, begann in der Berliner Gegend die Baumbüte — aber am 11. April fanden scharfe Nachfröste bis zu —7 Grad statt und richteten, zumal in Westdeutschland, schwersten Schaden an.

Sehr zu denken gibt auch die Tatsache, daß nach den besonders genauen Beobachtungen in Berlin (dessen Witterungsverhältnisse gut dem deutschen Durchschnitt entsprechen) seit 1820 nur ein einziger Monat März ohne Frost verlaufen ist, nämlich der des Jahres 1882, der extrem warm war, aber — im April 1882 brachte dafür noch volle 6 Tage mit Nachtfrost! Der früheste Termin des letzten Frostes fiel nach den Berliner Aufzeichnungen von 1846 bis 1926 erst auf den 10. März im Jahre 1890 und den 13. März im Jahre 1898. Alle anderen Jahre haben mindestens bis in die zweite Märzhälfte hinein, vielfach bis in den April, zum Teil sogar noch im Mai Frost gebracht. Auch der letzte Schneefall hat sich nur ein einziges Mal (1880) vor dem 1. März eingestellt, nämlich am 28. Februar.

Man wird dennoch zugeben müssen, daß man ein Recht hat, dem merkwürdig milden Februar dieses Jahres noch nicht allzusehr zu trauen. Es ist 100 gegen 1 zu wetten, daß es mit dem „Frühzeitigen Frühling“ noch nicht seine Richtigkeit hat, daß wir nur noch Frost und Schnee beschert erhalten, vielleicht sogar in unerwünscht reichlichem Maße.

Neueste Nachrichten.

Der badische Finanzminister über die Steuerfunktionsaktion der Reichsregierung.

U. Karlsruher, 26. Febr. Im Haushaltsausschuß des Badischen Landtages erstattete Finanzminister Dr. Köhler Bericht über die Konferenz der Finanzminister der Länder mit dem Reichsfinanzminister.

Dr. Köhler erklärte u. a., eine schrittweise Senkung der Umsatzsteuer sei unmöglich, da sie dem Käufer nichts nütze und die Einnahmen des Reiches und der Länder wesentlich verringere. Für die Beseitigung der Luxussteuer sei auch Baden eingetreten. Gegen die Senkung der Börsenumsatzsteuer hatten sich verschiedene Länderregierungen ausgesprochen. Schwerste Bedenken beständen gegen die Nichtveranlagung der Reichsvermögenssteuer im Jahre 1926. Zusammenfassend erklärte zum Schluß der Finanzminister:

Ein großer Teil der Länder habe lebhaftes Bedenken gegen die Steuerfunktionsaktion der Reichsregierung. Es liege ein Gegengewicht vor, der die Verlängerung des Besoldungssperregesetzes vorsehe. Entsprechend der Haltung des badischen Landtages sei der badische Finanzminister für die Aufhebung des Besoldungssperregesetzes eingetreten. Wenn man in Baden zu einer Kurzarbeiterunterstützung überhaupt komme, dann sei das nur zu Lasten des Reiches möglich.

Die Schweiz gegen eine Ratserweiterung.

U. Berlin, 27. Febr. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge hat der schweizerische Bundesrat in seiner Anweisung für die schweizerische Delegation, die sich an der kommenden Völkerbundversammlung beteiligt, zum Ausdruck gebracht, daß er gegen jede Erweiterung des Völkerbundesrates ist.

Unveränderte Erwerbslosenziffer in der ersten Februarhälfte.

U. Berlin, 26. Febr. Während der Monat Januar noch ein beträchtliches Anwachsen in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen gebracht hatte, ist diese Zahl in der ersten Hälfte des Februar im wesentlichen unverändert geblieben. Unverändert ist insbesondere die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger mit 1 713 000. Eine Zunahme von 257 000 auf 285 000 hat bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden. Insgesamt betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Febr. 2 050 000, gegenüber 2 010 000 am 1. Febr. Unverkennbar hat im Berichtszeitraum, wie alljährlich, der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern zugenommen.

Schweres Bauunglück in Lothringen.

U. Frankfurt a. M., 26. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Luxemburg: Als eine Anzahl Arbeiter den großen Kamin auf der Wäldchillhütte in Wiltrop reparieren wollten, fiel der Ofen unter gewaltigem Getöse um und begrub 8 Arbeiter unter den Trümmern, die nur als Leichen geborgen werden konnten. Eine Anzahl anderer Arbeiter soll verwundet sein. Die definitive Zahl der Toten steht noch nicht fest.

Chamberlains Rücktritt gefordert.

U. London, 26. Febr. Die heute erschienenen Wochenschriften „Nation“, „Spektator“, „News Statesman“, „Saturday Review“ sind einmütig in der scharfen Beurteilung der Politik Chamberlains. Wesentlich neu ist in der heutigen Stellungnahme der genannten Organe die Bemerkung, daß sich nunmehr der Sturm ausdrücklich gegen die Person und die persönliche Verantwortung Chamberlains richtet. Der „News Statesman“ geht in dieser Hinsicht am weitesten. Er fordert offen den Rücktritt Chamberlains und schreibt: In der letzten Woche haben wir Chamberlain mehr Kredit gegeben, als er verdient. Wir haben nicht daran gedacht, daß er irgendeine andere Politik, angesichts des Versuches, das Werk von Locarno zu zerstören, treiben könne. Nun aber weiß man, daß er nicht nur die Ratshandabituren Brasiliens, Polens und Spaniens unterstützt, sondern daß er sich sogar Briand gegenüber in diesem Sinne verpflichtet hat. Wenn das so ist, dann gibt es für ihn keinen anderen ehrenvollen Ausweg als den des Rücktritts. Er hat einen großen, ja fast ungläublichen Fehler begangen, der nicht vergeben werden kann. Sachlich wird nicht viel Schaden entstehen, da Schweden gegen diese Politik Widerstand leisten wird. Es wäre aber beschämend für England, wenn es jedem überlassen bliebe, den Völkerbund zu retten. Wie kann man jemals wieder Chamberlains Urteil vertrauen? Das gesamte Ergebnis der ganzen Krise muß letzten Endes das englische Ansehen u. die englischen Interessen schädigen. Wenn die Gesichtspunkte Chamberlains-Briand triumphieren gegen die klar ausgedrückte öffentliche Meinung Englands, dann würde Großbritannien in Zukunft nur noch eine Null in den Angelegenheiten Großbritanniens darstellen und lediglich ein Anhängsel Frankreichs sein.

Chamberlain hat England ernsthaft diskreditiert und Chamberlain muß deshalb gehen. Der „Star“ fordert, daß außer Chamberlain auch der Staatssekretär des Innern und der erste Lord der Admiralität zurücktreten.

Theater-Spielplan.

vom 27. Februar bis 9. März 1926.

a) Im Landes-Theater:

Samstag, 27. Februar, 7-11 Uhr, 19. Th.-Gem. 801-900. „Robert und Vertram“ 7-11 Uhr. (5.20).

Sonntag, 28. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr in der Wandelhalle des 1. Rang: Vortrag des Herrn Geheimrat Professor Dr. Wolfgang Golther von der Universität Rostock über Siegfried Wagners „Friedensengel“. Preis 1.50 Mk. für Mitglieder des Theaterkulturverbandes und der Gesellschaft für Deutsche Bildung 1 Mk. Abends: 7-11 Uhr. „Lehrgang“. 5-10 Uhr. (9.40).

Dienstag, 2. März, 7-11 Uhr. 1. Teil: „Wallenstein Lager. Die Piccolomini“. 7-10 1/2 Uhr. (5.20). Es sind Plätze in allen Preiskategorien erhältlich. Volksbühne.

Mittwoch, 3. März. Für die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler. „Der Freischütz“. 6-11 Uhr.

Donnerstag, 4. März. * C 19, Th.-Gem. 1301-1400, Uraufführung: „Der Friedensengel“. In 3 Akten von Siegfried Wagner. 7½-10¼ Uhr. (8.40).

Freitag, 5. März. * D 18, Th.-Gem. 3. S.-Or. V. B. S.-Or. „Königshinder“. 7-n. 10 Uhr. (8.40).

Samstag, 6. März. * A 19, Th.-Gem. 1. S.-Or. 1-100 und 1401 bis 1525. Neu einstudiert: „Der Silberpelz“. Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. 7½-10 Uhr. (5.20).

Sonntag, 7. März. Vormittags: „2. Volks-Sinfoniekonzert“. Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner. Werke von Gustav Mahler und Richard Strauß. 11¼-n. 12¼ Uhr. (2.-).

Abends: * F 20, Th.-Gem. 201-300. „Der Friedensengel“. Unter musikalischer Leitung des Komponisten Siegfried Wagner. 6-9¼ Uhr. (9.40).

Montag, 8. März. * Ballenstein 1. und 2. Teil: „Ballenstein-Lager. Die Piccolomini“. 7½-10¼ Uhr. (5.20). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. Volksbühne.

Dienstag, 9. März. * C 19, „Manon Lescaut“. 7½-10. (8.40).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 28. Februar. * Th.-Gem. 901-1100 und 1401-1525. „Cassales Begegnung“. 7-n. 9 Uhr. (4.20).

Sonntag, 7. März. * „Alt-Geidelberg“. 7-geg. 10 Uhr. (4.20).

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 27. Februar, nachm. von ¼-5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 1. März. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung (9-1, 4-6 Uhr) in der Geschäftsstelle.

Einzahlung der 7. Rate für das Abonnement vom 26. Februar bis 1. März bei der Theaterkasse; Hauseinzug ab 2. März. (Ganggebühr 20 S).

Kartennachnahme. Durlach: Musikhaus Weich.

Turnen Spiel und Sport.

Deutsche Turnerschaft. — Handball.

Turnerbund Durlach 1. Gaumeister des Karlsruher Turngaus.

Einen glänzenden Erfolg hat der Turnerbund Durlach mit seinen Handballmannschaften im Karlsruher Turngau zu verzeichnen, ist es ihm doch gelungen, in zwei Klassen 1. Gaumeister zu werden. Die erste Mannschaft hat sich als Bestmannschaft der Aufstiegsklasse erwiesen, während die zweite Mannschaft in der 2. Klasse als Sieger hervorgehen konnte.

Wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, hat insbesondere die erste Mannschaft einen Siegeszug seltener Art angetreten:

Vorrunde:			
1. Spiel gegen Tu. Rintheim I	4:1 Tore	2 Punkte	
2. Spiel gegen Tu. Durlach I	2:0 Tore	2 Punkte	
3. Spiel gegen M.T.B. 11	11:0 Tore	2 Punkte	
4. Spiel gegen Tgde. Neurent I	2:0 Tore	2 Punkte	
Torverhältnis 19:1 Tore 8 Punkte			
Nachrunde:			
5. Spiel gegen M.T.B. 11	7:0 Tore	2 Punkte	
6. Spiel gegen Tgde. Neurent I	9:2 Tore	2 Punkte	
7. Spiel gegen Tu. Durlach I	4:0 Tore	2 Punkte	
8. Spiel gegen Tu. Rintheim I	11:1 Tore	2 Punkte	
Torverhältnis 31:3 Tore 8 Punkte			

lagung die notwendige Technik und das erfolgversprechende Spielsystem beizubringen.

Die zweite Mannschaft hat sich durch ihren letzten Sieg über Tu. Ettlingen I auch zum Gaumeister qualifiziert. Wenn der Vorsprung vor dem nächstfolgenden Bewerber in der Tabelle auch nur ein Punkt ausmacht, so hat die Mannschaft mit dem Torverhältnis von 29:11 doch bewiesen, daß sie würdig ist, den Titel Gaumeister zu führen. Ihre Stärke lag sicherlich auch in ihrem kameradschaftlichen Zusammenhalt und ihrem guten Einverständnis mit dem Spielführer.

Zu dem großartigen Erfolg dürfte im wesentlichen auch die günstig gelegene, schön ausgebaute Platananlage mit eigenem Vereinsheim beigetragen haben, die den Mannschaften jederzeit Gelegenheit bot, sich zum Uebungsspiel zusammenzufinden und die auch jedem jungen Mann, der unter zielbewußter Leitung Handball spielen will, empfohlen sein möchte.

Dem Turnerbund Durlach, bei dem das Handballspiel eine vorbildliche Pflegestätte gefunden hat, herzlichsten Glückwunsch zur Gaumeisterschaft und viel Glück zu den kommenden Spielen um den Aufstieg in die Kreismeisterschaft und um die Badische Meisterschaft.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

1. Zur Bereitung feinsten Trinkbouillon.
2. Zur Herstellung besser Fleischbrüh-Suppen.
3. Zur Beschaffung von Kochbouillon.
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen.
5. Zur Verlängerung von Suppen und Soßen.



Ein Würfel 4 Pfg.
für gut ¼ Liter kräftige Fleischbrühe.

Zur Einsegnung

Jeder Verkauf ist streng diskret.

Konfirmanden-Kommunikanten-Kleider

in schönsten Formen
in Samt und anderen
guten Stoffen.



Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge

in prima Stoffen

Bequemste Anzahlung. — Kleinste Ratenzahlung.

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Kronenstr. Nr. 40
Ecke Markgrafenstraße.

Bankhaus Veit L. Homburger

Tel. 35, 36 Karlsruhe i.B. Karlstr. 11
4391 bis 4397 geg. 1854

Postscheck 36

empfiehlt sich zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte
insbesondere

- Ankauf von Wertpapieren (10%ige Goldpfandbriefe)
- Annahme von Depositengeldern
- Hypothekengelder-Ausleihung und -Beschaffung
- Aufwertungsangelegenheiten
- Nachabregelungen und Vermögensauseinandersetzungen.

Dr. Axelrod's YOGHURT



Zwei Achtzigjährige!

Sehen, der lange leben, dabei gesund bleiben und jugendfrisch aussehen will, genieße täglich YOGHURT.

In bester, frischer Beschaffenheit liefern die nachverzeichneten Verkaufsstellen des

Konsumvereins für Durlach und Umgegend, e. G. m. b. H.:

- Laden Nr. 1 Jehnstr. 2
- " " 2 in Zue, Lindenstr. 2
- " " 3 Friedrichstr. 11
- " " 4 Weingartenstr. 12
- " " 6 Adlerstr. 25
- " " 8 Herrenstr. 22.

Fahrräder

Marken-Maschinen von 120 M an bei 20 Anzahlung, allm. Zahl.-Bed. Reparaturen, Rahmenr. Gummi u. Ersatzteile, Eigene Emailierung u. Vernicklung, Reparaturen an Kraftfahrzeugen, Beste Reparaturwerkstätte am Platz, Billigste Preise.

Heinrich Busch, Durlach Hauptstr. 73 im Gambrinus.

Welche Privatperson würde an ruhige Eheleute mit einem Kind, 2 Zimmer und Küche abgeben gegen gute Verzinsung, Instandhalten eines Gartens mit etwas Hausarbeit. Gütliche Angebote unter Nr. 102 an den Verlag ds. Bl.

Nutz- und Ziergärten

Lieferungen von Deckenpflanzen, Rosen, Obstbäumen, Beerensträuchern usw. Kostenüberschläge und Pläne stehen zur Verfügung.

Gottlieb Hamm Spezialgeschäft für Landschaftsgärtnerei, Karlsruhe, Scheffelstraße 68, Telefonischer Anruf 6299.



Ritter gefällt mir nicht!

Sie sind nervös. Man sollte Kaffee nur mit Quieta kochen. Quieta gibt für sich allein einen vorzüglichen, gefundenen Kaffee. Man kann aber auch noch mehr Bohnenkaffee zusetzen. Quieta ist selbst Kindern und Kranken bekömmlich und dabei sehr billig. Quieta enthält Bohnenkaffee und Kaffeegewürz nach Wiener Art. Net 55 S., Geb 90 S., Geb 120 S., Geb 28 S. In ½ Pfund-Paket, niemals los!

Gut und billig

kaufen Sie für Frühjahr Mäntel, Kostüme, Kleider, Mäcke, Blusen, Windjacken, Kleider zur Einsegnung, Gummimäntel für Damen und Herren.

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe.
Ausneiden, mitbringen 5% Rabatt.

Balk ist nicht Kalk — man verwende bei d. Aufsucht u. Malt nur d. echt gewürzt. **Ritterfall** M. **Brodmanns** „**Schwerg-Mack**“ od. d. neuen ungew. **Patent-Abstrakt**! — Gibt nur in Original-Verpackung frei! Erhältl. in Drogerien, Apotheken u. sonst. einsch. Geschäften. Wo nicht, durch m. Brockmann Chem. Fabr. m. B. H., Leipzig-Eut. 93 m.

Speisekartoffel

Prima gelbe sind fortwährend zu haben

Heinr. Sander
Hauptstr. 35 Tel. 414

Preiswert zu verkaufen schöner **Dist- u. Gemüsegarten** Gemarkung Durlach, Ettlinger Landstraße, 13 Nr. ca. 50 gut tragbare Obstbäume, sämtliches Beerenobst, gute Einbaumung, Sütte, Wasserleitung

Offerten unter Nr. 103 an den Verlag.

Bauholz auf dem Lohn 7 Nr (Nähe Güterbahnhof) an der Waldstraße günstig zu verkaufen.

Alter: circa 20 Nr im langen Strahler mit tragbaren Obstbäumen.

Neuer: 7 Nr im Bäckersgründ sofort zu verpachten. Zu erfragen im Verlag.

Acker zu verpachten circa 5 Viertel auf dem breiten Bogen u. circa 3 Viertel auf der Reuth. Döllinger, Weingartenstraße 6.

Rosen hochstämmige, niedrige Schling-, Polianrosen, Stachel-, Johannisbeer-, Sträucher u. -Stämme, sowie alle anderen Arten Topfrosen jederzeit zu haben **Gärtneri Huber, Wolfartsweier.**

Gross Posteen Herrenkleiderstoffe

in nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessins

blaue und schwarze reinwollene **Cheviot** blaue und schwarze reinwollene **Kammgarne** zu bedeutend reduzierten Preisen

Karlsruhe, Kaiserstr. 133.
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der Klein. Kirche.

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.
Arthur Baer.

Beretreter gesucht.

Leistungsfähige, alt eingeführte Versicherung u. G. sucht für hiesigen Platz und Umgebungs tüchtigen Beretreter.

Vorzugsweise werden Penf. u. abgdt. Beamte. Hoher Verdienst mit evtl. Anstellung gesichert. Schriftliche Angebote unter A. D. 101 an den Verlag.

Wer einer realen **Kranken- u. Sterbekasse** beitreten will, wende sich nur an **Organisationschef Friebohn** (Karlsruher Hof).

Insrieren bringt Erfolg!

Schöne gutbewurzelte **Johannisbeerkstöcke** (3-jährig) sind einige Hundert abzugeben. **Sonnenstraße 28.**

Ca 50 Jtr. **Dickrüben** zu verkaufen. **Grödingen, Friedrichstr. 15.**

Persil bleibt Persil

Alter Gewann Schollen, der sofort zu verkaufen. **Röhrestr. 16.**

Frühjahrskostüm (Sommer) Gr. 44, schl. für 20 M zu verkaufen. Zu erfragen im Verl.

NW&K WOLGARNE Sportwollen

Nordwoll- u. Fuldania-Schneestern-Blauwoll- u. Schurwoll- u. in Dite und Farben überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugswellen-Nachweis durch Sternwoll-Spinnerlei Bahnenfeld G. m. B. H., Altona-Bahrenfeld

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Lisette Dietrich wtw.
geb. Zipper
gestern abend 10 Uhr nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Grötzingen, Durlach, Karlsruhe, den 27. Februar 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2 Uhr in Durlach statt.
Trauerhaus: Durlach, Eisenbahnstraße 12.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder und Onkel
Christian Siegele
Schneidermeister
heute früh 3 Uhr unerwartet rasch entschlafen ist.
Grötzingen, 27. Februar 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Siegele geb. Heck, Karl Siegele u. Frau, New-York, Frieda Siegele.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr Durlach
Korpsbefehl.
Das diesjährige
Winter-Exerzieren
findet für jede Kompanie an drei Abenden, jeweils von 8-9 1/2 Uhr, im Feuerwehrhaus wie folgt statt.
1. Kompanie
Freitag, den 26. Februar, 5 u. 12. März
2. Kompanie
Montag, den 22. Februar, 1 u. 8. März
3. Kompanie
Mittwoch, den 24. Februar, 3 u. 10. März.
Anzug: Dienstanzug, Mütze, Gurt, Beil und Seil.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Durlach, den 20. Februar 1926.
Der Oberkommandant:
Sermann Ball. Marx.

Vom
Donnerstag, 18. Februar
bis **Dienstag, 2. März**
veranstaltet ich besonders billige
Schürzentage
Während dieser Tage habe ich die Preise gewaltig reduziert und gewähre auf alle übrigen Artikel
20% Rabatt.
August Heidinger
Grötzingen, Bismarckstraße 13.
Bitte beachten Sie die Fenster.

Auf bevorstehende Konfirmation empfehle meine
prima Weiss- u. Rotweine,
sowie meine diversen
Glaskuchenweine
verschiedener Jahrgänge zu herabgesetzten Preisen.
Wilhelm Kraus z. Sonne.
Echtes Brennnesselhaarwasser
von Apotheker Schwarz, München gegen Schuppen und Haarausfall, bewährtestes Naturpräparat wahrlich, alkoholfrei, offen (Flasche mitbringen)
1/4 l - 0,50
Klebarapothek Durlach, Marktplatz.

Carl Schöpf
Karlsruhe — Marktplatz
Alle für Frühjahr und Sommer 1926 erscheinenden Neuheiten in
Damen- u. Kinderbekleidung
Kleider- u. Blusenstoffen
Anzug- u. Paletotstoffen u. s. w.
sind in vielseitiger Auswahl
zu wirklich niederen Preisen vorrätig.

Landwirtsch. Bezirksverein Durlach
Bekanntmachung.
Landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Bauer vom Lehrgeländehof Einach über
Neuzüchtliche landwirtschaftliche Geflügelzucht
findet statt am **Samstag, den 28. Februar** ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Krone in Grötzingen.
Am Schluß der Versammlung findet eine Gratisverlosung von Gutscheinen auf Bruteier unter den in der Versammlung anwesenden Frauen und Töchtern unserer Vereinsmitglieder statt.
Durlach, den 25. Februar 1926.
Die Direktion:
Eduard Werton.

Haus- und Grundbesitzerverein Durlach und Aue.
Am **Mittwoch, den 3. März 1926**, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur Blume in Durlach eine
außerordentliche Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über das Ergebnis der Verhandlung betreffend Nordstadtkanalisation.
2. Vortrag des Stadtrats des Landesverbandes, Herrn Dr. Dierle über Hypothekendarlehen.
3. Freie Aussprache.
Der Vorstand.

Schlafzimmer
in 12 versch. Ausführungen
beste Qualitätsarbeit
kaufen Sie am billigsten bei
Gustav Sauder
Möbelherstellung u. Lager
Werkstatt: Pfingststraße 17
Wohnung: Pfingststraße 33.

Gefangbügel
in großer Auswahl empfiehlt
Friedr. Wüb. Luger
Sehntstraße 6.
In Dampfheizdeckenreinigung neue u. alte empfiehlt sich
Franz Reber,
Sehntstraße 26.

Strümpfe
Baumwolle m. Doppelsehle u. Hochferse, schwarz - 48 - 38
Maco mit Doppelsehle u. Hochferse, schwarz - 95
Seidenflor gute, verstärkte Qual. schwarz u. farbig - 95
Künstliche Seide schwarz u. farbig 1.-
Maco vorzüglicher Strapazierstrumpf schwarz 1.15
Reine Wolle gewebt, Ferse und Spitze verstärkt, schwarz 1.45
Seidenflor feinmaschiges klares Gewebe, schwarz u. farbig 1.70
In gewaltigen Mengen besten Qualitäten zu fabelhaft billigen Preisen!
Burchard
Durlach, Hauptstr. 56 a.

Für **Konfirmanden** ausgesucht vorteilhafte preiswerte Qualitäten **Kommunikanten**
Schwarze Kleider aus Wollstoffen Mk. 9.50 13.50 19.50 21.50 38.50
Schwarze Kleider aus Köpersamt Mk. 21.50 31.50 37.50 42.50 55.—
Farbige Wollkleider Mk. 7.25 9.50 13.50 17.50 23.50 u. höher
Schwarze Kleiderstoffe Mt. Mk. 1.75 2.50 3.75 5.50
Kleidersamte Meter Mk. 5.50 8.00 9.75 13.50
Farbige Kleiderstoffe Meter Mk. 1.75 2.90 3.75 4.90 6.50 u. höher
Weiße Kleider aus Velle Mk. 6.10 8.50 12.75 16.50 24.50
Weiße Kleider aus Wollstoffen Mk. 18.50 21.— 24.50 27.50
Weiße Vell-Kleider, Batt. te, Popeline Meter Mk. 1.75 2.25 3.50 4.50
Farbige Kleiderstoffe Meter Mk. 1.75 2.90 3.75 4.90 6.50 u. höher

Einen **Sprech-Apparat**
formschön als Möbel, mit doppelter Tonführung und zwei Schallboxen, finden Sie in dem
Melodiphon
für Musik im eigenen Heim, wie für Säle gleichgut geeignet.
Vorführung ohne Kaufzwang bei der Alleinverretung
Musikhaus Weid
Durlach
Sprechapparate und Schallplatten in allen Gattungen u. Preislagen.

Täglich frische
Landeier
zum äußersten Tagespreis empfiehlt
Heinr. Sauder
Pfingststr. 35 Tel. 414.

Goldmuskateller
die Perle der Südwine!
1/2 Flasche 1.00
1/4 Flasche 1.10
U. Schurhammer
Weingroßhandlung
Blumenstraße 13

Möbl. Zimmer
Türmebergviertel anruh. sol. Mieter zu vermieten. In erfragen Durlachstr. 16, I. Etod.
Gut möbl. Zimmer
auch als Büro zu vermieten Uferstraße 48, II. Etzefabrik.
Möbl. Zimmer
zu vermieten Grötzingenstraße 34, II.

Evang. Stadtkirche Durlach
Sonntag, den 28. Februar 1926
abends 7 1/2 Uhr
Musikalisch-liturgische Gedächtnisfeier
zum ehrenden Andenken an unsere Gefallenen.
Mitwirkende:
Sologesang: Fräulein Natifcher, Konzertfängerin aus Karlsruhe, Fräulein Kaupert aus Aue. Streichquartett: Die Herren Jorschner, Sexaner, Steinmann und Spengler. Evang. Frauenchor für klassische Kirchenmusik. Regal: Herr Daust.
Vortragsfolge:
1. Orgel: Intermezzo
2. Chor: Ruhe in Frieden alle Seelen Fr. Schubert
3. Solo: Komm süßer Tod J. S. Bach
4. Schriftwort
5. Chor: Selig sind die Toten L. Spohr
6. Streichquartett: Adante con moto aus Op. 18,3 L. v. Beethoven
7. Duett: Ich harrete des Herrn S. Mendelssohn
8. Orgel: a) Herrlicher Jesu Brahms
b) O Welt ich muß dich lassen Brahms
9. Chor: Nisten wir im Leben fast J. W. Franke
10. Solo: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt C. S. Händel
11. Streichquartett: Allegro aus Op. 18,3 L. v. Beethoven
12. Chor: Mag auch die Liebe meinen Saft
13. Schriftwort
14. Solo: In den blauen Morgen hinein U. Becker
15. Chor: Jerusalem, du hochgebaute Stadt J. Kohold
16. Gemeinde: O Eberhard, sei nun ge- grüßet mir
— Heiler Eintritt! —
Gaben, welche am Ausgang eingelegt werden, sind zur Deckung der Unkosten und zu wohltätigen Zwecken bestimmt

Schlafzimmer
Kan. Birke poliert sehr preiswert abzugeben
Gustav Sauder
Möbelschreiner u. Lager
Griekenzeit
jeder Art verkauft
M. Busam, Karlsruhe
Derrnstraße 38.

Konsumverein Durlach
und Umgegend
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung
Einladung
an der am Sonntag, den 7. März 1926 nachmittags 2 Uhr im kleinen Saal des Gasthauses zur „Blume“ in Durlach stattfindenden
Halbjahrs-Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Halbjahr.
2. Bericht über die gesetzmäßige Revision.
3. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern Statutengemäß scheiden aus die Genossen Chr. Dahn, Joh. Keller, Alb. Schrimm, Friedr. Böhm, Chr. Frohmüller. Die Auscheidenden sind wieder wählbar.
Der Aufsichtsrat
Chr. Dahn.

Badischer Schwarzwaldverein,
Dreisgrube Karlsruhe.
Donnerstag, 4. März, abends 8 Uhr, im Chemie-Vorlesaal der Dohrn-Schule:
Lichtbilder
„aus Heimat und Fremde“, hergeführt von Herrn S. Kattner. Mitalliedarten vorgelesen; freiwillige Kassenbeiträge.
Zur Konfirmation
empfehle ich:
Weiß- u. Rotweine
in anerkannt guter Qualität.
Albert Noos,
Weingroßhandlung: Brantweinbrennerei
Herb jeder gut erhalten billig zu verkaufen
Schillerstr. 8, 2. Et. I.
Herrenrad für 35 Mk. zu verkaufen
Lammstraße 31.